

Athanasius (295-373)

Schreiben an die Antiochier

(Tomus ad Antiochenos)

Generiert von der elektronischen BKV
von Gregor Emmenegger / Ottmar Strüber
Text ohne Gewähr

Text aus: Sämtliche Werke des heiligen Athanasius 3.. (Sämtliche Werke der Kirchen-Väter 16), Kempten 1836.

Das Schreiben des heiligen Athanasius, Erzbischofes von Alexandrien an die Antiochier.

Den geliebten und theuersten Mitdienern Eusebius, Lucifer, Asterius, Cymatius und Anatolius, wünschen Athanasius und die übrigen zu Alexandrien anwesenden Bischöfe aus Italien, Arabien, Aegypten und Libyen, Eusebius, Asterius, Gajus, Agathus, Ammonius, Agathodämon, Drakontius, Adelphius, Hermäon, Markus, Theodorus, Andreas, Paphnutius, ein anderer Markus, Zoilus, Menas, Georgius, Lucius, Makarius und die Uebrigen, in Christo sehr viele Freude.

1.

Wir sind zwar überzeugt, daß ihr als Diener Gottes und gute Verwalter sämtliche Angelegenheiten der Kirche zu ordnen geeignet seyd. Allein weil die Nachricht zu uns gelangt ist, daß sehr Viele, welche vor Kurzem aus Streitsucht von uns abgefallen sind, jetzt den Frieden wünschen, und Viele, der Ketzerei der Ariomaniten entsagend, mit uns in Verbindung zu treten wünschen; haben wir es für nöthig erachtet, dasjenige, was wir und unsere Lieben, Eusebius und Asterius, geschrieben haben, auch eurer Sanftmuth zu schreiben, (denn auch ihr seyd liebe und uns wahrhaft sehr theuere Mitdiener,) indem wir über diese günstige Nachricht frohlocken und wünschen, daß, wenn noch Jemand von uns entfernt ist, und wenn noch Jemand mit den Arianern zusammenzukommen scheint, dieser von ihrem Unsinne eiligst sich entferne, damit endlich Alle

überall sagen:¹ „Ein Herr, Ein Glaube.“ Denn was ist, wie der Psalmist sagt,² so gut und so lieblich, als wenn Brüder beisammen wohnen? Unsere Wohnung aber ist die Kirche; und es geziemt sich, daß wir dieselbe Gesinnung haben. Denn so glauben wir, daß auch der Herr bei uns wohnen werde, der da spricht:³ „In ihnen will ich wohnen und wandeln,“ und:⁴ „Da will ich wohnen, denn ich habe sie erkoren.“ Wo aber ist das „Da“, als wo Ein Glaube und Eine Religion gelehrt wird?

2.

Gerne wären nun zwar auch wir Aegypter mit unsern geliebten Brüdern Eusebius und Asterius aus vielen Gründen zu euch gereiset, besonders aber deßwegen, damit wir euere Liebe umfaßten und gemeinschaftlich einen solchen Frieden und eine solche Eintracht genießen könnten. Allein weil, wie wir bereits in dem andern Briefe bemerkt haben, und ihr von jenen unsern Mitdienern erfahren könnet, dringende Kirchenangelegenheiten uns hindern; so schmerzt es uns sehr, aber dennoch haben wir eben dieselben unsere Mitdiener, den Eusebius und Asterius, gebeten, anstatt unser zu euch sich zu begeben. Und Dank ihrem frommen Sinne, daß sie, obwohl sie in ihre Sprengel hätten zurückeilen können, Allem die Reise zu euch vorzogen, wegen des dringenden Bedürfnisses der Kirche. Weil nun diese unserm Wunsche entsprachen, haben wir uns getröstet, indem wir, wenn solche Männer mit euch daselbst zusammentreffen, Alle bei euch zu seyn glauben.

3.

Alle also, welche mit uns Frieden haben wollen, und zumal jene, welche in der alten Stadt, oder in der alten Kirche⁵ ihren Gottesdienst halten, und die arianische Sekte verlassen, rufet zu euch,

¹Ephes. IV, 5.

²Psalm CXXXII, 1.

³2. Kor. VI, 16 und Levitic. XXVI, 12.

⁴Psalm CXXXI, 14.

⁵Libanius bemerkt in seinem Antiochicon, Antiochia sey in zwei Städte getheilt gewesen, nämlich in das alte längs des Orontes, und in das neue, welches auf einer Insel des Orontes lag, eine runde Gestalt hatte, und durch fünf Brücken mit dem alten verbunden war. In dem alten stand die von den Aposteln gegründete Kirche, welche deßhalb Theodoretus die Apostolische, das Chronicon von Alexandrien aber die alte (palaian) nennt. Daher ist es zweifelhaft, ob Athanasius hier die Stadt oder die Kirche meint. Uebrigens ist gewiß, daß Meletius in der alten Stadt die kirchlichen Versammlungen hielt, und zwar in der besagten Kirche, und daß Paulinus nur eine sehr kleine Kirche in der Neustadt hatte, welche der damalige Bischof der Arianer Euzojus aus Hochachtung für den Paulinus diesem und

nehmet sie wie Väter ihre Kinder auf, behandelt sie, wie ihre Lehrer und Beschützer sie behandeln müssen, vereinigt sie mit unserm lieben Paulinus und seinen Getreuen, und fordert nichts weiter von ihnen, als daß sie die arianische Ketzerei verfluchen, und den Glauben bekennen, den die heiligen Väter zu Nicäa bekannt haben, und daß sie auch diejenigen verfluchen, welche behaupten, der heilige Geist sey ein Geschöpf, und von der Wesenheit Christi getrennt. Denn darin besteht das wahre Abgehen von der verabscheuungswürdigen Ketzerei der Arianer, daß man die heilige Dreieinigkeit nicht theilt, und nicht sagt, Etwas von ihr sey ein Geschöpf. Denn diejenigen, welche zwar dem Scheine nach den nicäischen Glauben bekennen, dessenungeachtet aber sich erfrechen, wider den heiligen Geist zu lästern, thun nichts weiter, als daß sie die arianische Ketzerei zwar mit den Worten verläugnen, in dem Herzen aber dieselbe beibehalten. Mit dem Fluche soll ferner von Allen auch die Gottlosigkeit des Sabellius und des Paulus von Samosate, der Unsinn des Valentinus, und des Basilides, so wie der Wahnsinn der Manichäer belegt werden. Denn wenn dieses so geschieht, so wird überall von Allen aller böse Verdacht entfernt werden, und nur der Glaube der katholischen Kirche als der Reine sich zeigen.

4.

Was nun die Schrift⁶ betrifft, von welcher Einige die Sage verbreiten, als wäre sie in der Synode zu Sardica über den Glauben abgefaßt worden, so verhindert, daß sie auch nur gelesen oder vorgebracht werde; denn die Synode hat nichts solches beschlossen. Einige verlangten zwar, man solle etwas über den Glauben schreiben, als wäre die Synode zu Nicäa mangelhaft, und suchten mit ihrer Forderung durchzudringen; aber die heilige zu Sardica versammelte Synode nahm dieses mit Mißfallen auf und beschloß, daß über den Glauben ferner nichts mehr geschrieben werden sollte, sondern daß der von den Vätern zu Nicäa bekannte Glaube genüge, weil er nicht mangelhaft, sondern voll Frömmigkeit sey, und daß kein zweites Glaubensbekenntniß mehr bekannt gemacht werden sollte, damit nicht das zu Nicäa verfaßte als unvollkommen angesehen, und denjenigen ein Anlaß gegeben werde, welche oft über den Glauben schreiben und Bestimmungen festsetzen wollen. Wenn man daher dieses oder etwas anders zum Vorwande gebraucht, so suchet es dahin zu bringen, das solche sich ruhig verhalten, und ermahnet sie zum Frieden; denn wir sehen bei ihnen nichts weiteres, als nur Streitsucht. Denn diejenigen, welche von Einigen getadelt wurden, daß sie drei Hypostasen annähmen, weil diese Worte nicht in der Schrift ständen und daher verdächtig wären, ersuchten wir, nichts weiteres, als das nicäische Glaubensbekenntniß zu prüfen, fragten sie aber dennoch, weil sie gerne streiten, ob, wie die

dessen Anhängern überlassen hatte. Sieh Sokrates lib. 3, cap. 9.

⁶Diese Schrift oder dieses Glaubensbekenntniß findet sich bei Theodoret, lib. 2, c. 8. und ist dem Kreisschreiben der

Ariomaniten jene Hypostasen einander entfremdet und entäußert nennen und behaupten, daß sie von einander verschiedene Wesenheiten seyen, und daß eine jede Hypostase für sich von der andern getrennt sey, wie die andern Geschöpfe, und wie die Kinder der Menschen sind, oder gleichsam verschiedene Wesenheiten, wie das Gold, das Silber oder das Erz ist, eben so auch sie sagen, oder wie andere Ketzer drei Prinzipie und drei Götter annehmen, so auch sie denken und drei Hypostasen behaupten? Sie versicherten aber, daß sie dieses weder sagen, noch jemals gedacht hätten. Auf unsere Frage aber: In welchem Sinne also saget ihr dieses, oder warum bedient ihr euch überhaupt solcher Ausdrücke? antworteten sie: Weil wir an eine heilige Dreieinigkeit glauben, die nicht bloß dem Namen nach, sondern in der Wirklichkeit ist und besteht; wir erkennen nämlich einen Vater, welcher in Wirklichkeit ist und besteht, und einen Sohn, welcher in Wahrheit wesentlich ist und besteht, und einen heiligen Geist, welcher bestehen und Daseyn hat. Und sie behaupteten, daß sie keineswegs drei Götter oder drei Prinzipie annehmen, und überhaupt denjenigen kein Gehör geben, welche dieses sagen oder denken; sondern daß sie zwar eine heilige Dreieinigkeit, aber doch nur Eine Gottheit und Ein Prinzip anerkennen, und den Sohn als solchen, welcher dieselbe Wesenheit, wie der Vater hat, wie die Väter gesagt haben, den heiligen Geist ferner nicht als ein Geschöpf, noch als entfremdet, sondern als eigen und von der Wesenheit des Sohnes und des Vaters untrennbar.

5.

Nachdem wir nun diese Erklärung der Ausdrücke und diese Rechtfertigung gut geheißten hatten, fragten wir auch diejenigen, welche von diesen beschuldigt wurden, daß sie nur Eine Hypostasis behaupteten, ob denn auch sie das behaupteten, was Sabellius denke, um den Sohn und den heiligen Geist zu läugnen, oder ob sie glaubten, der Sohn sey ohne Wesenheit, und der heilige Geist ohne Hypostasis? Aber auch diese betheuerten, daß sie dieses weder sagten noch jemals gedacht hätten, und erklärten: Wir behaupten eine Hypostase, indem wir glauben, es sey einerlei, ob man Hypostasis oder Wesenheit sage; an Eine Hypostasis aber glauben wir, weil der Sohn aus der Wesenheit des Vaters ist, und weil die Natur Eine und dieselbe ist; denn wir glauben, daß Eine Gottheit und daß die Natur derselben Eine sey, und wir glauben nicht, daß eine andere die Wesenheit des Vaters, verschieden aber von dieser die Wesenheit des Sohnes und des heiligen Geistes sey. Ueberhaupt stimmten damals diejenigen, welche beschuldigt worden waren, daß sie drei Hypostasen behauptet hätten, diesen bei, und eben diejenigen, welche nur Eine Hypostasis behauptet hatten, gaben zu, daß diese die von jenen aufgestellte Lehre gleichsam erkläre; und von beiden Theilen wurde Arius als Feind Christi, so wie Sabellius und Paulus von Samosate als

Synode von Sardica beigefügt.

Gottlose, Valentinus und Basilides als Abtrünnige von der Wahrheit, Manichäus aber als Erfinder schlechter Lehren mit dem Fluche belegt. Alle bekennen endlich durch Gottes Gnade und nach diesen Erklärungen, daß das von den Vätern zu Nicäa verfaßte Glaubensbekenntniß besser und genauer sey, als solche Ausdrücke, und daß künftighin die Worte desselben genügen sollen, und man ihrer sich zu bedienen habe.

6.

Allein da Einige auch hinsichtlich der Menschwerdung des Heilandes unter einander zu streiten schienen, fragten wir beide Theile; und was die Einen bekannten, das gaben auch die Andern zu, daß nämlich nicht, wie das Wort des Herrn in die Propheten kam, so es auch bei dem Ablaufe der Jahrhunderte in einen heiligen Menschen gekommen, sondern daß das Wort selbst Fleisch geworden sey, und obwohl es göttlicher Natur war, Knechtsgestalt angenommen habe, und aus Maria dem Fleische nach unsertwegen Mensch geworden sey, und daß so das Menschengeschlecht durch dasselbe völlig und gänzlich von der Sünde befreit, von den Todten zum Leben erweckt und in das Himmelreich eingeführt werde. Denn sie sprachen in ihrem Bekenntnisse⁷ auch dieses aus, daß der Heiland keinen unbeseelten Leib ohne Gefühl und

⁷Dieses sind die Worte der Abgeordneten des Apollinarius, wie aus dem Briefe des Apollinarius an die zu Diocäsarea versammelten Bischöfe deutlich erhellt. Dieser Brief steht bei Leontius von Byzanz (er war zuerst Anwalt zu Konstantinopel, darauf Mönch im Sabakloster bei Jerusalem, schrieb um das Jahr 610—620 mehrere Werke gegen die Nestorianer, Eutychianer und Apollinaristen;) in seinem Werke gegen die Betrügereien der Apollinaristen; und es lohnt wohl der Mühe, diesen Brief hier anzuführen, weil er zum Verstehen dieser Stelle viel beiträgt. Er lautet so:

Meinen verehrtesten Herrn Bischöfen zu Diocäsarea meinen Gruß in dem Herrn!

Wir erwarteten nach der Absendung unsers Schreibens an euch, daß auch wir von eurer Liebe einen Brief erhalten würden, verehrteste Herrn! wie wir solche stets von dem seligen Bischofe Athanasius erhalten, welcher weiß, daß wir sowohl in allen Dogmen mit ihm übereinstimmen, als auch in allen Stücken ihm gehorchen. Weil ihr aber nicht geantwortet habet, so dachte ich, es möge vielleicht die Weitläufigkeit des Briefes euch unsere Gesinnung und Ansicht nicht hinlänglich erklärt haben. Sehet! wir schreiben übereinstimmend mit unserm und euerem gemeinschaftlichen Lehrmeister. Ich sage nun dieses von der göttlichen Menschwerdung, weil hierüber vieler Lärm nicht von uns, sondern von Andern, die ich verschweige, erregt worden ist. Wir bekennen, daß nicht in einen heiligen Menschen das Wort Gottes gekommen sey, welches in den Propheten war, sondern daß das Wort selbst Fleisch geworden sey, aber nicht angenommen habe das menschliche Gemüth, ein Gemüth, welches veränderlich und Sklave schändlicher Gedanken ist, sondern ein göttliches himmlisches und unveränderliches Gemüth. Daher hatte der Heiland nicht einen unbeseelten Leib ohne Gefühl und Verstand. Denn es war nicht möglich, daß, da der Herr unsertwegen Mensch wurde, sein Leib ohne Verstand war. Da er wahrhaft der Sohn Gottes war, ist er Menschen-Sohn geworden; und da er der eingeborne Sohn Gottes war, ist er der Erstgeborne unter vielen Brüdern

Verstand gehabt habe; denn es war unmöglich, daß, da der Herr für uns Mensch wurde, sein Leib ohne Verstand war, denn durch das Wort selbst ist nicht bloß das Heil des Leibes, sondern auch das der Seele bewirkt worden; und da es wahrhaft Gottes Sohn war, ist es auch Menschen - Sohn geworden; und da es der eingeborne Sohn Gottes war, ist es auch der Erstgeborne unter vielen Brüdern geworden. Und daher war der Sohn Gottes nicht ein Anderer vor Abraham, ein Anderer aber nach Abraham; und nicht ein Anderer war der, welcher den Lazarus auferweckte, ein Anderer hingegen der, welcher sich über ihn erkundigte; sondern es war Einer und derselbe, welcher auf menschliche Weise sagte:⁸ „Wo liegt Lazarus,“ und auf göttliche Weise ihn erweckte; es war Einer und derselbe, welcher auf körperliche Weise als Mensch ausspuckte, und auf göttliche Weise als Gottes Sohn die Augen des Blindgeborenen öffnete; und welcher zwar im Fleische für uns litt, wie Petrus sagt⁹, auf göttliche Weise aber die Gräber öffnete und die Todten erweckte. Dann behaupteten sie auch, daß sie Alles, was im Evangelium steht, auf die nämliche Weise verstehen und eben so von der Fleischwerdung und Menschwerdung des Wortes denken.

7.

Da sie nun dieses Bekenntniß abgelegt haben, so ermahnen wir euch, diejenigen, welche so bekennen, und die Worte, welche sie vorbringen, so erklären, nicht unüberlegt zu verdammen und zu verwerfen, sondern vielmehr, wenn sie den Frieden suchen und sich rechtfertigen, sie aufzunehmen, diejenigen aber, welche dieses nicht bekennen und die Worte nicht so erklären wollen, abzuhalten und zu beschämen als Menschen von verdächtiger Gesinnung. Diese also duldet nicht, jene aber, welche die Worte richtig auslegen und welche richtig denken, ermahnet, unter einander keine Untersuchung mehr anzustellen, nicht mit Worten unnützer Weise zu streiten, und nicht mit solchen Ausdrücken zu kämpfen, sondern mit frommer Gesinnung einträchtig zu seyn. Denn diejenigen, welche nicht so gesinnt sind, sondern über solche Wörtchen streiten, und ausser dem, was zu Nicäa niedergeschrieben wurde, etwas suchen, thun nichts anders, als daß sie ihrem Nächsten einen trüben Umsturz zu trinken geben, weil sie dieselben um den Frieden beneiden und Spaltungen lieben. Ihr hingegen, die ihr wackere Männer, und getreue

geworden. Daher war der Sohn Gottes nicht ein Anderer vor Abraham, ein Anderer aber nach Abraham, sondern der Eine vollkommene Eingeborne Gottes, vollkommen aber durch göttliche Vollkommenheit und nicht durch menschliche. Mit denen, die so denken, bekennen wir Gemeinschaft zu haben. Mit jenen aber, die diesem Entgegengesetztes denken und schreiben, haben wir keine Gemeinschaft. — Das Gift der Ketzerei liegt darin verborgen, daß er sagt, das Wort habe nicht ein menschliches, sondern ein göttliches Gemüth angenommen, indem Apollinarius nämlich annahm, Christus habe bloß ein göttliches Gemüth gehabt.

8Ioh. XI.

9I. Petr. IV, 1.

Diener und Sachwalter des Herrn seyde, unterdrückt und wehret Alles ab, was Aergerniß erregt und die Eintracht stört, und ziehet Allem einen solchen Frieden vor, da der Glaube gesund ist. Vielleicht wird der Herr sich unser erbarmen, und das Getrennte vereinen, und vielleicht werden wir so, wenn wieder Ein Schafstall entsteht, alle wieder Einen Führer haben, nämlich unsern Herrn Jesus Christus.

8.

Um dieses haben wir (obgleich man ausser dem nicäischen Kirchenrathe nichts weiter suchen und zanksüchtige Worte nicht anhören soll, doch um des Friedens willen, und um die, welche den richtigen Glauben wollen, nicht zu verstossen,) gefragt, und das, was sie als ihr Bekenntniß angaben, kurz angeführt, die wir zu Alexandrien zurückgeblieben sind gemeinsam mit unsern Mitdienern Asterius¹⁰ und Eusebius; denn die Meisten von uns sind in ihre Kirchspiele abgereist. Ihr aber leset, wo ihr euch gemeinschaftlich zu versammeln pfleget, dieses vor, und beliebet, Alle dahin zusammenzurufen. Denn es ist billig, daß der Brief daselbst zuerst vorgelesen werde, und daß dort diejenigen, welche den Frieden wünschen und ihn herbeizuführen streben, sich vereinigen, und dann, wenn sie sich versöhnt haben, wo es dem Volke gefallen mag, in Gegenwart eurer Güte, dort der Gottesdienst gefeiert, und der Herr von Allen gemeinschaftlich gepriesen werde. Es grüßen euch die Brüder, welche bei mir sind. Es wünscht, daß ihr wohl lebet, und daß ihr bei dem Herrn unser gedenket, Athanasius. — Auch die übrigen versammelten Bischöfe unterzeichneten sich, so wie auch die zwei¹¹ Diakone Herennius und Agapetus, welche von Lucifer, Bischof der Insel Sardinien, geschickt wurden, nebst den vom Paulinus geschickten zwei Diakonen, Maximus und Calemerus. Es waren aber auch einige Mönche des Bischofes Apollinarius zugegen, welche von ihm zu diesem Zwecke geschickt worden waren.

9.

¹⁰Asterius vertheidigte in dieser Synode die Sache der Morgenländer, Eusebius aber jene der Abendländer, wie Rufin Hist. Eccles. lib. I. cap. 29. erzählt. Dieser Asterius ist derselbe, welcher einst die Arianer auf ihrer Reise nach Sardica zugleich mit Arius, Bischof von Petra, verließ, und die Synode von Sardica unterschrieb. Daher wurde er auf Anstiften der Arianer nach Ober-Afrika verbannt, und wohnte auf der Rückreise dieser Synode bei.

¹¹Nach Rufinus Hist. Eccles. lib. 1, cap. 27, und Sozomenus lib. 5, cap. 12. schickte Lucifer nur Einen Diakon. Ferner erzählt Rufinus und Theodoretus lib. 3, cap. 5, daß Eusebius den Lucifer gebeten, mit ihm nach Alexandrien zu reisen, der Letztere aber es ihm abgeschlagen habe.

Die obengenannten Bischöfe aber, an welche dieser Brief geschrieben wurde, sind einzeln folgende: Eusebius, Bischof der Stadt Vercelli in Gallien, Lucifer von der Insel Sardinien, Asterius von Peträ in Arabien, Cymatius von Paltos (Boldo) in Cölesyrien, Anatolius von Euböa. Die Verfasser des Briefes aber sind: Der Vater Athanasius und die mit ihm zu Alexandrien Anwesenden, Eusebius selbst und Asterius, und die Uebrigen: Gajus, von Paratonium nächst Libyen, Agathus von Phragonis und einem Theile der Elearchie in Aegypten, Ammonius von Pachnemunis, und dem übrigen Theile der Elearchie, Agathodämon von Schedia und Menelaitus, Dracontius von Klein-Hermopolis, Adelphius von Onuphis in Lychni, Hermion von Tanis, Markus von Zygra nächst Libyen, Theodorus von Athribis, Andreas von Arsenoitum, Pachnutius von Sais, Markus von Phili, Zoilus von Andro, Menas von Antiphri. Dieses hat auch Eusebius in lateinischer Sprache unterschrieben; die Uebersetzung davon lautet so: Ich Bischof Eusebius pflichte, nach dem mit Genauigkeit von euch, den beiden Theilen, abgelegten Glaubensbekenntnisse, nach welchem ihr hinsichtlich der Hypostasen dieselbe Meinung theilet, gleichfalls dieser Ansicht bei; ja, auch in Bezug auf die Menschwerdung unsers Heilandes, daß nämlich der Sohn Gottes Mensch geworden sey, und Alles, mit Ausnahme der Sünde, angenommen habe, so wie es unser erster Mensch hatte, gebe ich nach dem Inhalte des Briefes die Versicherung meiner Beistimmung. Und da die Tabelle des Conciliums von Sardica ausgeschlossen ist, wie es heißt, damit es nicht scheine, daß ausser dem nicäischen Glaubensbekenntnisse noch eine weitere Erklärung des Glaubens gegeben werde; so gebe ich auch diesem meine Beistimmung, auf daß nicht der nicäische Glaube hiedurch ausgeschlossen zu werden scheine, und ich glaube, daß dieselbe nicht vorgezeigt werden dürfe. Ich wünsche euch Wohlergehen in dem Herrn.— Ich Asterius stimme obigem Schreiben bei, und wünsche, daß es euch wohlergehe in dem Herrn.

10.

Nachdem nun dieses Schreiben von den obengenannten so unterzeichnet und von Alexandrien abgefertigt worden war, unterzeichneten nachher auch die Antiochier auf folgende Weise:¹²

Ich Paulinus denke so, wie ich es von den Vätern erhalten habe: Es sey und subsistire ein vollkommener Vater, und es subsistire ein vollkommener Sohn, und es subsistire ein vollkommener heiliger Geist. Daher gebe ich der oben niedergeschriebenen Erklärung in Betreff

¹²Diese Unterschrift und dieses Glaubensbekenntniß des Paulinus steht bei Epiphanius Haeres. 77. mit der Aufschrift: „Eigenhändige Abschrift des Bischofes Paulinus.“ Uebrigens wurde es vom Paulinus im Jahre 362 verfaßt, u. im folgenden Jahre 363 dem Epiphanius und den übrigen Vätern der Synode zu Antiochia in Absicht übergeben.

der drei Hypostasen oder der Einen Hypostase oder Substanz, so wie jenen, welche so denken, meinen Beifall; denn es ist fromm, die heilige Dreieinigkeit in Einer Gottheit zu denken und zu bekennen. Hinsichtlich der Menschwerdung des Wortes des Vaters zu unserm Heile denke ich, wie geschrieben steht, daß, nach Johannes, das Wort Fleisch geworden sey, nicht aber, wie einige sehr gottlose Menschen sagen, daß dasselbe eine Veränderung erlitten habe, sondern daß es unsertwegen Mensch geworden und aus der heiligen Jungfrau Maria, und dem heiligen Geiste geboren worden sey. Denn der Heiland hatte nicht einen Leib ohne Seele, ohne Gefühl und ohne Verstand; denn es war nicht möglich, daß, da der Herr unsertwegen Mensch wurde, sein Leib ohne Verstand war. Und daher belege ich diejenigen mit dem Fluche, welche den zu Nicäa bekannten Glauben geringschätzen, und läugnen, daß der Sohn aus der Wesenheit des Vaters sey und mit dem Vater dieselbe Wesenheit habe. Ich spreche auch über diejenigen den Fluch aus, welche sagen, der heil. Geist sey ein von dem Sohne gemachtes Geschöpf. Ferner verdamme ich auch die Ketzerei des Sabellius und des Photinus, und jegliche Ketzerei, und stimme dem nicäischen Glaubensbekenntnisse und allem oben Geschriebenen bei.¹³

Ich Carterius wünsche, daß ihr wohl lebet.

¹³Carterius war wahrscheinlich Bischof von Antorad in Syrien, dessen Athanasius gedenkt in seiner Apologie Num. 3.